

Allgemeiner Anzeiger

für das Volme- und Ennepe-Gebiet

Halverischer Allgemeiner Anzeiger
Schalksmühler General-Anzeiger

Ämtliches Publikationsorgan
Erscheinungsort: Halver i. Westf. / Ruf 442

Allgemeiner Anzeiger für das Amt
Kierspe / Breckerfelder Tageblatt

Erscheint werktäglich / Monatlicher Bezugspreis durch die Post RM. 1.80 (einschließlich 30 Pfg. Postgebühr und 36 Pfg. Zustellgebühr) / Bei Eintritt höherer Gewalt, Betriebsstörung etc. besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder teilweise Zurückzahlung des Bezugspreises / Anzeigenpreise: 1 mm hoch, 46 mm breit 8 Pfg. / Millimeterzeile im Textteil 30 Pfg. / Nachschaffteile A nach Preisliste 5 / Zifferngebühr 30 Pfg. und Porto.

Geschäftsstellen: Schalksmühle: Herm. Piepenstock; Oberbrügge: Rob. Wasserfuhr;
Kierspe: Bahnhof: Frh. Becker; Kierspe: Frh. Schaefer.
Rönsahl: Walter Erone; Breckerfeld: Fr. Klett — — —

Nr. 273

Donnerstag, den 22. November (Windmond) 1934

34. Jahrg.

Nervosität im Völkerbund

Saarfragen in Genf.

Die Sondertagung des Völkerbundesrates ist verlegt worden, wahrscheinlich auf Anfang der nächsten Woche, weil die Verhandlungen des Saarausschusses, der unter Leitung Aloiss in Rom tagt, noch zu keinem Abschluß gelangt sind, der dem Rat vorgelegt werden könnte. Es muß von deutscher Seite betont werden, daß weder der römische Ausschuß noch der Rat in Genf sich mit der rein politischen Frage der Zugehörigkeit des Saargebietes zu befassen hat, sondern daß diese Frage lediglich der Entscheidung der Saarbevölkerung, die keinem Zweifel mehr unterliegen kann, zusteht. Lediglich für formale Angelegenheiten, die für die bevorstehende Rückgliederung ins Reich vorzulegen in Frage kommen können, sind Ausschuß und Rat zuständig. Jede andere Entscheidung müßte als ungültig von Deutschland zurückgewiesen werden, weil sie die Freiheit der Saarabstimmung beeinträchtigen würde.

Ferner wird sich der Rat zu befassen haben mit den Hintergründen der Marceller Bluttat. Hier wäre es gut, wenn zunächst nicht die große Politik allzu sehr in den Vordergrund geschoben, sondern zunächst einmal festgestellt würde, ob alle in Betracht kommenden Polizeistellen in gegenseitigem Zusammenarbeiten ihre volle Pflicht getan haben, und wie die internationale Organisation zur Bekämpfung solcher politischen Verbrechen weiter ausgebaut werden kann, um ihre Wiederholung zu verhindern. Die Verknüpfung der Schulfrage mit außenpolitischen Machtfragen etwa des einen oder anderen Staates könnte bei der heutigen gespannten Weltlage nur neuen Zündstoff anhäufen. Von allen Seiten bemüht man sich daher, möglichst auf südslawien, das den Schritt in Genf eingeleitet hat, zu wirken. Man fürchtet in Genf eine breite Aufrollung der südslawischen Beschwerdepunkte, da auch Ungarn etwas gegen Südslawien vorzubringen hat und im Verlauf der Aussprache vielleicht auch das südslawisch-italienische Verhältnis in die Debatte gezogen werden könnte, was wiederum Frankreich auf den Plan rufen müßte. Wenn der Rat rein sachlich die Vorgänge und Ursachen der grauenvollen Mordtat prüft und Vorschläge zur Verhinderung ähnlicher Vorkommnisse macht, so kann er nützlich wirken. Er wird aber in einer gespannten Atmosphäre arbeiten und hoffentlich die Kräfte und den guten Willen haben, die Diskussion nicht in gefährliche politische Regionen abirren zu lassen.

Auch das Präsidium der Abrüstungskonferenz unter Vorsitz Hendersons hat in Genf seine Arbeiten wiederaufgenommen. Henderson versucht zum hundertsten Male, diesen Leichnam zu galvanisieren. Aber die Zuckungen, die durch künstliche Belebungsfälle angestellt, dieser Konferenzkadaver immer noch zeigt, machen, nachdem sie zunächst nur lächerlich gewirkt haben, nachgerade einen grauerregenden Eindruck. Schon heute gilt es allgemein als feststehend, daß die Tagung des Präsidiums der Abrüstungskonferenz im wesentlichen doch wieder den Charakter einer Verschiebung der Konferenz tragen wird. So gilt es als sicher, daß die Kommission, die sich von neuem mit einem Teil der Abrüstungsfragen befassen soll, nicht vor Januar oder Februar nächsten Jahres zusammentritt wird, da man offenbar die Volksabstimmung im Saargebiet erst abwarten will.

Österreich fordert Gleichberechtigung.

Im Laufe der Tagung des Präsidiums der Abrüstungskonferenz gab der Vertreter Österreichs, Baron Pflügl, die Erklärung ab, keinem Abrüstungsabkommen zustimmen zu können, ehe nicht auch Österreich die Gleichberechtigung wenigstens hinsichtlich der Verteidigungswaffen erhalten habe.

Genfer Trauerkundgebung für die Opfer von Marseille.

Aussprache über die südslawische Denkschrift erst im Januar.

Die Vollversammlung des Völkerbundes, der zu einer außerordentlichen Tagung in Genf zusammengetreten ist, begann ihre Verhandlungen mit einer Trauerfeier für König Alexander von Südslawien und Barthou. Für die Sitzung des Völkerbundes waren Sicherheitsmaßnahmen getroffen, wie sie bisher nicht üblich waren. Überall waren Detektive verteilt. Die schweizerischen Behörden hatten von Drohbrieffen Kenntnis erhalten, in denen von Attentatsabsichten die Rede ist. Die Sorge war besonders groß geworden, nachdem man angeblich in Nizza einen gewissen Risch festgenommen hatte, dem man angeblich die Absicht eines Attentats auf den tschechoslowakischen Außenminister nachweisen konnte.

Im Zeichen dieser allgemeinen Sorgen beschränkte man sich bei der Trauerkundgebung des Völkerbundes auf eine Ansprache des tschechoslowakischen Außenministers und Ratspräsidenten Beneš, der den König Alexander und Barthou als Freunde des Friedens und des Völkerbundes verherrlichte. Es antwortete der süd-

slawische Außenminister Tschitsch. Er sprach von einem organisierten Verbrechen, dem König Alexander und Barthou zum Opfer gefallen seien.

Die Besprechungen, die über die südslawische Aktion gegen Ungarn stattgefunden haben, endeten mit dem Übereinkommen, daß Südslawien zwar noch während der jetzigen Ratstagung seine Denkschrift gegen Ungarn überreichen, daß die Behandlung der Denkschrift aber erst im Januar erfolgen soll.

Verhandlungen über einen Ost- und Südostpakt.

Beratungen zwischen Laval, Litwinow und Eden in Genf.

Die Tagung des Völkerbundes in Genf hat Verhandlungen ergeben, die im ursprünglichen Programm nicht vorgesehen waren und die mit der ursprünglichen Tagesordnung der Vorbereitung der Saarabstimmung und dem Konflikt im Gran Chaco nichts mehr zu tun haben. Der französische Außenminister Laval, der sich hauptsächlich mit dem Versuch beschäftigt hat, Südslawien, die kleine Entente und den Balkanbund von einem scharfen Vorstoß gegen Ungarn und vielleicht sogar gegen Italien zurückzuhalten, hat den Mittwoch mit Verhandlungen zugebracht, in deren Mittelpunkt der russische Volkskommissar Litwinow stand.

Laval hat schon vor einigen Tagen in Paris den dortigen sowjetrussischen Botschafter Rosenbergs empfangen und mit ihm über die Genfer Verhandlungen gesprochen. Am Mittwoch hat Laval nach einer Unterredung mit dem türkischen Außenminister mit Litwinow eine lange Unterredung gehabt, der ein gemeinsames Frühstück von Laval, Litwinow und dem englischen Sonderbeauftragten Eden

folgte. Zu den Verhandlungen war ein Teil der Mitglieder der großen sowjetrussischen Abordnung hinzugezogen. Am Nachmittag suchte, was bisher in Genf sich noch niemals ereignet hat, der englische Sonderbeauftragte Eden Litwinow in seinem Hotel auf. Darauf ging Litwinow wieder zur Fortsetzung der Verhandlungen zu Laval. Man behauptet in diplomatischen Kreisen, die über die Absichten Lavals gut unterrichtet sind, daß

der französische Außenminister die Fortsetzung der Verhandlungen Barthous mit Litwinow betreibt und den Plan eines Südostpaktes und eines Ostpaktes in den Mittelpunkt seiner Außenpolitik stellen wolle.

Man habe die kleine Entente gezwungen, in ihrer Aktion wegen des Attentats von Marseille möglichst vorsichtig zu sein und die Behandlung der südslawischen Denkschrift, die dieser Tage veröffentlicht werden wird, auf Januar zu vertagen. Dafür müsse man der kleinen Entente eine Gegenleistung bieten, die in der Förderung des Südostpaktes unter französischem Protektorat und demgemäß auch in der Fortsetzung der Verhandlungen über den Ostpakt besteht. Man könne

vom Standpunkt der kleinen Entente aus sagen, daß diese Verhandlungen eine gewisse Sicherheit gegen Ungarn bieten.

Außerdem werde Italien von solchen Verhandlungen Frankreichs im Osten und Südosten viel weniger berührt, als von dem südslawischen Vorstoß in Genf. Laval will angeblich nach dem Abschluß der Besprechungen mit Litwinow wieder nach Paris fahren.

Man hört nicht nur in französischen, sondern auch in anderen diplomatischen Kreisen, daß

Der Führer bei Generaloberst von Blomberg

Dresden, 22. November.

Reichswehrminister Generaloberst von Blomberg will seit einigen Wochen in einem Sanatorium zur Kur. Der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler stattete ihm von München kommend im Sanatorium einen Besuch ab.

Preisfestsetzung nur durch den Reichskommissar.

Zentralisierung der Preisüberwachung.

Der Reichskommissar für Preisüberwachung hat jetzt bestimmt, daß Preise, Preisspannen oder Zuschläge aller Art in Zukunft nur noch durch den Reichskommissar für Preisüberwachung festgesetzt werden. Allen anderen Stellen wird jegliche Preisfestsetzung verboten.

Soweit Preise nur begrenzte räumliche Auswirkungen haben, kann die Festsetzung im Einverständnis mit dem Reichskommissar durch die obersten Landesbehörden, in Preußen durch die Oberpräsidenten, in Berlin durch den Staatskommissar erfolgen.

Die Befugnisse zur Schließung von Betrieben wegen Zuwerdhandlungen oder aus sonstigen wichtigen Gründen steht auch den Regierungspräsidenten zu; selbst-

in Paris eine französische Note vielleicht zugleich mit einer russischen Note an Polen vorbereitet werden soll. In dieser Note soll Polen um eine endgültige Entscheidung über den Beitritt zum sogenannten Ostpakt befragt werden. Es haben bereits Verhandlungen Frankreichs mit Litauen und mit der Tschechoslowakei über die Bedenken stattgefunden, die Polen gegenüber diesen Ländern wegen der Streitfragen bei den bisherigen Erörterungen über den Ostpakt erhoben hat. Der polnische Außenminister Beck ist zu den Genfer Verhandlungen nicht erschienen und konnte infolgedessen auch in die Besprechungen zwischen Laval und Litwinow nicht einbezogen werden, so daß Polen noch freie Hand zur Entscheidung hat.

Bezeichnendes Eingeständnis der Saar-Abstimmungskommission.

Der jetzt erschienene Vierteljahresbericht der Abstimmungskommission im Saargebiet für den Völkerbundsrat gibt offen zu, daß eine große Reihe von Einsprüchen gegen die Abstimmungslisten ohne jeden sachlichen Grund vorgebracht ist. Von 46 033 Einsprüchen der Emigrantenkreise sind nur 7217 zugelassen worden. 32 854 Personen verlangten nachträgliche Eintragung in die Stimmlisten, was bei 18 540 Personen bewilligt wurde. Daraus ergibt sich, wie ungenau die Listen gerade im Interesse der Abstimmungsberechtigten, die auf deutscher Seite stehen, aufgestellt waren.

„Österreichs historische Rolle.“

Das Ergebnis der Unterredungen Mussolini-Schuschnigg.

Nach Abschluß der Unterredungen zwischen Mussolini und Schuschnigg schreibt der „Corriere della Sera“, das tragische Ende von Dollfuß habe das Programm der Zusammenarbeit zwischen Italien und Österreich nicht im geringsten verändert. Die Freundschaft Italiens und Ungarns bilde eine Vorbedingung für Österreich, damit es seine historische Rolle zum

Ausgleich der Kräfte im Balkan- und Donaugebiet wiederaufnehmen könne. Rom und Wien seien so wichtige Bildungszentren, daß sie sich in vollkommener Weise für das Gedeihen von Volksbildungsanstalten eignen, die auch politische Bedeutung besitzen. Die italienisch-österreichisch-ungarischen Protokolle bieten ein prächtiges Beispiel der internationalen Zusammenarbeit, die allen denen offen stehe, die guten Willens sind. Die Blockpolitik sei von Mussolini immer bekämpft worden, da sie der Sache des Friedens nicht förderlich sei.

Bei den Besprechungen wurde, wie Wiener Blätter melden, die Errichtung eines italienischen Kulturinstituts in Wien beschlossen. Die österreichischen Staatsmänner verwiesen ferner darauf, daß die Förderung des italienischen Sprachunterrichts und die Wiedereröffnung einer italienischen Volkshochschule in Innsbruck bereits durchgeführt worden seien.

Kleine Geschenke erhalten die Freundschaft. Zwischen Italien und Österreich ist allerdings die Verteilung von Freundschaftsgeschenken ein bißchen einseitig geworden! Die meisten man zwar in Österreich der italienischen Sprache in der Schule einen breiten Raum gewährt, in Innsbruck für die Kinder der dort stationierten italienischen Zollbeamten eine Schule errichtet — aber das alles ganz selbstlos tat! —, ist es nicht anzunehmen, daß in Südtirol oder gar in Italien nun der deutsche Sprachunterricht — in Wiener Mundart — gefördert oder den deutschen Südtirolern etwa erlaubt wird, ihren Kindern auch nur privaten Unterricht in deutscher Sprache geben zu lassen! Ja, Bauer, das ist ganz was anderes...!

verhandelt hat sich der Reichskommissar diese Befugnis auch selbst vorbehalten.

Im übrigen sind künftig auch Ordnungsstrafen gegen Unternehmungen, in deren Geschäftsbetrieb eine Zuwiderhandlung gegen die allgemeinen Vorschriften begangen worden ist, oder gegen die schuldigen Personen bis zu 1000 Mark für jeden Fall der Zuwiderhandlung vorgegeben. Die Preisüberwachungsbehörden sind vom Reichskommissar gebeten worden, bei der Preisüberwachung mit den Gau- und Kreisleitern der NSDAP. Fühlung zu halten.

An die Gau- und Kreisleiter

hat der Reichskommissar die Bitte gerichtet, bestimmte Amtseleiter zu bezeichnen, deren Aufgabe es ist, die bei den Gau- und Kreisleitungen etwa eingehenden Beschwerden zu sammeln und nach Sichtung der nächsten zuständigen Überwachungsbehörde der allgemeinen Landesverwaltung zuzuleiten. Einige Gebiete, so zum Beispiel Hamburg, Harburg und Altona, sind zur Preisüberwachung zusammengefaßt.

In der Begründung der obigen Maßnahmen heißt es: Die starke Zentralisierung ist erforderlich, um zunächst einmal die in den letzten Monaten aus dem Drange der Ereignisse heraus entwickelte starke Zersplitterung in der Preisüberwachung wieder zu beseitigen. Diese Zersplitterung könnte zu unerwünschten wirtschaftswidrigen Warenbewegungen führen.

Preisbindungen anmeldepflichtig.

Eine Verordnung Dr. Goerdeler's.

Um eine Nachprüfung darüber zu ermöglichen, ob Preisbindungen aller Art mit dem Wohle des Volksgesamten in Übereinstimmung stehen, hat Dr. Goerdeler u. a. verordnet: Alle Festsetzungen, Verabredungen oder Empfehlungen von Preisen, Mindestverarbeitungspreisen, Mindesthandelspreisen, Höchstnachteilen oder Mindestzuschlägen im inländischen Geschäftsverkehr für lebenswichtige Gegenstände des täglichen Bedarfs oder lebenswichtige Leistungen zur Befriedigung des täglichen Bedarfs, die seit dem 1. Juni 1933 neu vorgenommen oder seit dem 1. Juni 1933 zum Nachteil des Abnehmers verändert worden sind, müssen

bis zum 15. Dezember

bei dem Reichskommissar für Preisüberwachung, Berlin W 9, Poststraße 8, angemeldet werden. Ausgenommen sind lediglich Fälle, in denen frühere Preisbindungen unverändert verlängert worden sind.

Festsetzungen, Verabredungen oder Empfehlungen, die dem Reichskommissar für Preisüberwachung bis zum 15. Dezember 1934 nicht gemeldet sind, treten mit dem Ablauf dieses Tages außer Kraft.

Freitag Konferenz der Landeskirchenführer

Eine Konferenz der Evangelischen Landeskirchenführer findet, wie das Deutsche Nachrichtenbüro mitteilt, am Freitag, dem 23. November, am Sitz der Reichskirchenregierung in Berlin statt. U. a. wird dabei der Fragenbereich erörtert werden, der sich mit der Bildung eines Geistlichen Ministeriums befaßt. Die Tagung des Kirchenrats der Altpreußischen Union ist nunmehr endgültig auf Sonnabend, den 24. November, festgesetzt worden.

Wie kirchenamtlich mitgeteilt wird, hat der braunschweigische Landeskirchentag den von seinem Präsidenten Staatsrat Vertram verlesenen Antrag der Kirchenregierung, den bisherigen kommissarischen Kirchenführer Dr. Johansen zum Landesbischof zu wählen, einstimmig angenommen. Da die kirchliche Lage es erfordert, daß der Landesbischof wichtige Entscheidungen treffen könne, ohne vorher die Stellungnahme des Landeskirchentages einholen zu müssen, übertrug der Landeskirchentag auf Antrag des Landgerichtsdirektors Gerhard mit sofortiger Wirkung widerruflich seine Befugnisse auf den Landesbischof.

Feierlicher Empfang der Prinzessin Marina in London.

London. Dichtester Nebel hüllte die Straßen Londons ein, als die Prinzessin Marina von Griechenland am Mittwoch ihren Einzug in die Hauptstadt ihres neuen Heimatlandes hielt. Der König und die Königin von England hatten sich selbst auf den Bahnhof begeben, um ihre neue Schwiegertochter zu begrüßen. In Begleitung der Prinzessin befanden sich ihre Eltern, Prinz und Prinzessin Nikolaus von Griechenland, ihr Verlobter, der Herzog von Kent sowie ihre beiden Schwestern, Prinzessin Paul und Gräfin Törring. Nach herzlichem Begrüßung begaben sich die Fürstlichkeiten durch die von einer festlich bewegten Menge umfäumten Straßen zum Buckingham-Palast.

Deutsche Richter sollen nicht deutsch sprechen.

Wertwürdiges Verbot in Eger.

Vom Vizepräsidenten des Kreisgerichts in Eger wurde dieser Tage eine Sprachverordnung erlassen, die den deutschen Richtern im dienstlichen Verkehr den Gebrauch der deutschen Sprache untersagt. Noch merkwürdiger als dieser Erlaß klingt die Begründung, in der insbesondere den älteren deutschen Richtern der Vorwurf gemacht wird, daß sie sich vor Gericht benähmen, als ob sie sich im alten Österreich oder in Deutschland befänden. Dieser Erlaß hat in den deutschen Kreisen der Tschechoslowakei außerordentliches Versehen erregt.

Krach in einer österreichischen Bauernversammlung.

Gefährliche Angriffe gegen die Regierung.

In einer Wiener Versammlung der österreichischen Bauernobmänner, an der auch der Landwirtschaftsminister teilnahm, kam es zu außerordentlich heftigen Auseinandersetzungen und sehr scharfen Angriffen gegen die Regierung. Der Unwille der Versammlung machte sich schließlich in einer Entschließung Luft, in der es unter anderem heißt: „Die Bauernobmänner Österreichs sehen sich zurückgesetzt, da, nachdem bei einer Reihe von anderen Ständen die Führer bereits ernannt sind, der Führer der österreichischen Bauernschaft noch immer nicht ernannt ist. Die Bauernschaft Österreichs ist unter keinen Umständen gewillt, zuzugeben, daß ihre wirtschaftlichen und politischen Organisationen, die Bauernbünde und die Landwirtschaftskammern, aufgelöst werden.“

Französische Arbeitslose stürmen ein Rathaus.

Die Stadtväter Gefangene der Demonstranten.

In der nordfranzösischen Stadt St. Quentin rotteten sich Arbeitslose vor dem Rathaus zusammen und drangen trotz heftiger Gegenwehr der Ortspolizei in das Gebäude ein, in dem die Stadtväter tagten. Sie schlugen verschiedene Türen und Fenster ein, besetzten sämtliche Räume und weigerten sich, eher abzugeben, als gewisse Forderungen der Arbeitslosen erfüllt wurden. Die Stadtväter waren gewissermaßen die Gefangenen der Arbeitslosen.

Die Besetzung des Rathauses von St. Quentin wurde erst aufgehoben, nachdem der Bürgermeister einer Abordnung der Arbeitslosen versprochen hatte, ihren Wünschen bezüglich der Unterbringung Rechnung zu tragen. Ein Eingreifen der Polizei erfolgte nicht.

532740 Saar-Abstimmungsberechtigte**Knoxfische Hilfsstruppen**

bei der Arbeit erwischte.

Kommunistische Flugblattverbreiter und -verteiler.

Der Landjäger in Schifweiler, Saargebiet, ist es gelungen, im Hause eines kommunistischen Funktionärs namens Wilhelm Müller eine Flugblattdruckerei aufzudecken und auszuheben. Dank dem schnellen Zugreifen der Beamten konnte ein vervielfältigungsapparat und ungefähr ein Zentner Zeitschriften und Flugblattmaterial beschlagnahmt werden. Müller wurde festgenommen.

In St. Ingbert wurden zwei Jungkommunisten verhaftet. Sie wurden von der Polizei beim Flugblattverteilen überrascht. Sie hatten Schusswaffen bei sich. Die beiden wurden sofort dem Schnellrichter vorgeführt.

Herr Knorr, der englische Präsident der fremdländischen Saarregierung, der in Genf, Paris und zuletzt in Rom vor dem Abstimmungskomitee ständig nach Truppen gegen unbekannte Gefahren schrie, scheint auf dem linken Auge politisch blind zu sein; anders ist es nicht zu erklären, daß er die ständige Wahl- und Wählerarbeit der Einkreise im Saargebiet nicht sieht. Und da sein Leiter der Kriminalpolizei, der Emigrant Machtz, an demselben Augenleiden zu leiden scheint, so muß man wohl annehmen, daß in der völlig einseitigen Auffassung politischer Pflichten zwischen den beiden eine restlose Übereinstimmung besteht. Oder hat man jemals gehört, daß Nazis seine Beamten gegen Kommunisten oder Separatisten angefaßt hätte? Keine Kräfte hat der anderen die Augen aus. Dafür verdorren Nazis seine Beamten zu Stubenarrest, wenn beispielsweise Versammlungen der Deutschen Front von Kommunisten angegriffen werden. Nach allen bisherigen Erfahrungen muß man weiter annehmen, daß auch der Chef der Saarpolizei, der Engländer Hemmley, an seinem Untergebenen Machtz nichts auszuweisen hat, obwohl er sowohl dessen üble politische Vergangenheit als amtliche Praktiken genau kennen muß. Wenn auch noch die nach dem Saargebiet angeworbenen fünfzig englischen Hilfspolizeibeamten die von Knorr und Hemmley vorgezeichneten Richtlinien für die Durchführung der „Neutralität“ in gleicher Weise innehalten, dann dürfte die Geduld der Saarländer gerade in den letzten sieben Wochen vor der Abstimmung den allerhöchsten Belastungsproben ausgesetzt sein. Frankreich aber steht im Hintergrunde und läßt seine dunklen Saargebiete schmunzelnd von Engländern und Emigranten betreiben.

Lokales und Provinzielles

Halber, den 22. November 1934.

Schlachtfest.

Der Nebelmond ist in seinen letzten Tagen, so um St. Kathrein herum, auf dem Lande, aber auch in gemühtlichen kleinen Städten, die große Zeit der „Schlachtfeste“. Viele sagen „Schlachtfeste“, aber das könnte immerhin zu einigen Verwechslungen Anlaß geben; hier ist einmal wirklich und in durchaus erfreulichem Sinne das Dichtervort anzuwenden: „Ein Schlachten war's, nicht eine Schlacht zu nennen.“ Man braucht Fleisch für den Winter, die Vorratskammern sollen gefüllt werden, und so wird denn ein Schwein oder „das Schwein“ geschlachtet. Das ist dann ein wirkliches Fest, an dem nicht nur der Besitzer des Schweines und seine Familie Freude haben, sondern auch die engere Verwandtschaft und Bekanntheit und die weitere unter Umständen auch, denn es kommen Nachbarn, prüfen das Schwein, schätzen das Gewicht, essen einiges mit, trinken etwas mit und „revanchieren“ sich dadurch, daß sie ihrerseits zu ihren Schlachtfesten einladen.

Eine besonders wichtige Angelegenheit beim Schlachtfest ist das Wurstmachen und die Metzelsuppe. Was die Metzelsuppe angeht, so hat ihr ein so ernster Dichter wie Ludwig Uhland einen richtigen Hymnus gewidmet. „Es reimt sich trefflich Wein und Schwein, und paßt sich köstlich Wurst und Durst, bei Würsten gilt's zu büßten!“, heißt es in diesem Gedicht. Das soll Uhland jedoch nicht vergessen sein, daß er das „Fleischchen weiß und mild“, das „im Kraute liegt“ — im Sauerkraute nämlich — mit „Venus in den Rosen“ vergleicht. So was Fürtreffliches hat wohl noch niemand vorher von dem „Fleischchen weiß und mild“ gesagt!

Wer Zeit und Lust hat, kann anläßlich des Schlachtfestes mancherlei kulturhistorisches anbringen, zum Beispiel, daß das Schwein (neben dem Schaf) das eigentliche Fleischtier des Mittelalters, das Tier der Kleinbesitzer, war, das in erheblichen Mengen auch als Abgabe von den Zinsbauern geliefert wurde. Das erklärt sich aus den verhältnismäßig geringen Ansprüchen, die damals die Schweinezucht stellte.

Weintrauben für den Winter.

Aberall hört und liest man jetzt, daß der 1934er ein ganz ausgezeichnete Wein geworden sei. Nicht nur die Güte wird gepriesen, sondern auch die Fülle, die Menge: es gibt weit mehr neuen Wein, als man erwarten mochte.

Nun gibt es jedoch außer dem „flüssigen“, flüssigen Wein in Fässern, Gläsern und Gläsern noch den ungekühlten Wein, den Wein in der Traube. Schade nur, daß die Weintraube von den Verkaufsständen der Obsthändler so rasch wieder verschwindet. Wer aber klug ist, kann auch den Winter hindurch billige Trauben haben. Wer da meint, daß man Trauben nicht aufbewahren könne, befindet sich im Irrtum. Man lege die Trauben, solange sie noch gut und frisch sind, in Sägepläne. Trocken müssen sie sein, wenn sie „eingelegt“ werden, und angefaule Trauben müssen unbedingt entfernt werden, wenn die guten Trauben nicht angesteckt werden sollen. Die Sägepläne legt man in eine Kiste oder Tonne und darüber eine Schicht Trauben, aber so, daß sie Raum genug haben. Darüber kommt dann wieder eine dicke Schicht Sägepläne und dann wieder eine Reihe Trauben usw. Die so verpackten Trauben müssen an einem kühlen, frostfreien Orte aufbewahrt werden und können dann monatelang gut bleiben.

Es gibt aber noch eine zweite Art der Trauben- aufbewahrung: man hängt die Trauben an einem

532740 Saar-Abstimmungsberechtigte

Kritik an Masseneinsprüchen — Behörden arbeiten korrekt

Genf, 22. November.

Die Abstimmungskommission für das Saargebiet hat dem Völkerrundfunksekretariat einen ausführlichen Bericht von ihrer Tätigkeit im September und Oktober zugehen lassen. Darin wird u. a. mitgeteilt, daß die Gesamtzahl der in die Wählerlisten eingetragenen Personen am Stichtag des 26. September 532740 betrug, von denen 55794 außerhalb des Gebietes wohnen.

Eingehend und mit deutlicher Kritik erörtert der Bericht die Masseneinsprüche, die von den beiden separatistischen Organisationen „Einheitsfront“ und „Arbeitsgemeinschaft“ gegen die Eintragungen in die Wählerlisten erhoben worden sind.

Außerdem wird erklärt, die Abstimmungskommission habe bei verschiedenen Gelegenheiten festgestellt können, daß die örtlichen Behörden in ihrer Mehrzahl offenkundig Sympathien für die Deutsche Front hätten, daß ihre Arbeit in technischer Hinsicht aber nichts desto weniger korrekt und gewissenhaft gewesen sei. Es müsse auch festgestellt werden, daß dort, wo mehrfache Eintragungen derselben Personen vorgekommen seien, diese Personen selbst in vielen Fällen die Berichtigung verlangt hätten.

Sinsichtlich des Ganges des Abstimmungsfeldzugs wird u. a. erwähnt, daß wiederholt der Wunsch an die Abstimmungskommission herangebracht worden sei, das Recht zum öffentlichen Auftreten in Wahlversammlungen auf die Abstimmungsberechtigten zu beschränken. Die Abstimmungskommission habe nicht geglaubt, diesem Wunsche entsprechen zu können, schon aus dem formalen Grunde, da nach den Bestimmungen der Abstimmungsordnung die Abstimmungsberechtigung jedes einzelnen erst am 17. Dezember endgültig feststehe. Auch habe die Kommission die Tatsache berücksichtigt wollen, daß eine derartige Beschränkung die Redefreiheit zahlreicher Personen beeinträchtigen würde, die zwar nicht abstimmten, aber doch sehr wichtige Interessen an der Zukunft des Saargebietes hätten.

In einem Ergänzungsbericht wird die bereits bekannte Aufstellung über die zahlenmäßige Bedeutung und die Art der Erledigung der Einsprüche gegen die Abstimmungslisten mitgeteilt. Es geht daraus insbesondere hervor, daß von den über 46000 Einsprüchen gegen die Eintragung von Stimmberechtigten nur 7200 begründet waren.

kühlen Orte — nicht im Keller, weil hier die Temperatur zu niedrig, und die Luft vielleicht zu feucht ist — an Schnürchen oder Draht auf; die Schnittflächen der abgeschnittenen Reben müssen jedoch so behandelt werden, daß der Stengel luftdicht abgeschlossen ist. Um die hängenden Trauben vor Staub und Insekten zu bewahren, kann man vorsichtig um jede Rebe ein Leinwandstückchen binden.

— **Verbesserte Postzustellung nach Landorten an Feiertagen.** Nach einer Anordnung des Reichspostministers werden künftig am 1. Oster-, Pfingst- und Weihnachtsfeiertag Briefsendungen und Pakete mit und ohne Nachnahme und Zeitungen nach allen Landorten zugestellt. In Orten mit Poststellen soll ebenso verfahren werden. Bekanntlich findet nach Landorten an Sonn- und Feiertagen, soweit die Zustellung dahin nicht ganz ruht, nur eine Briefzustellung statt. Durch die neue Regelung wird verhütet, daß u. U. der Inhalt von Paketen durch längeres Lagern während der Feiertage verdirbt; außerdem aber wird erreicht, daß die in vielen Fällen Geschenkgüter enthaltenden Pakete noch rechtzeitig in den Besitz der Empfänger gelangen.

— **Denke schon jetzt an das Weihnachtsferat!** Mache Entwürfe, oder lasse sie von der Geschäftsstelle deiner Zeitung entwerfen. Je früher man sich damit beschäftigt und in Ruhe überlegt, um so besser ist es.

— **Eine Aktion für den Herrenschuh.** Die Wirtschaftswerbung geht neue Wege. Sie überläßt es nicht nur mehr dem Einzelnen, sich an das Publikum zu wenden und dieses zum Kauf zu überreden, sondern arbeitet gemeinschaftlich an der Aufklärung der Konsumenten. Augenblicklich veranstalten Schuhindustrie und Schuhhandel eine gemeinsame Aktion, die sich an den Herrn richtet. In der Woche vom 24. November bis 1. Dezember soll in ganz Deutschland, und zwar in der Kleinstadt genau so wie in der Großstadt, alle Schuhgeschäfte den Herrn im Schaufenster und im Plakat zum Nachdenken darüber anregen, welches Schuhwerk er braucht und wie dieses Schuhwerk beschaffen sein muß. Man will mit dieser Werbung nicht nur eine Arbeitsbeschäftigungs-Aktion großen Stils durchführen, sondern gleichzeitig auch zeigen, wie stark Gesundheit und Wohlbefinden des Herrn davon abhängen, richtiges Schuhwerk zu jeder Gelegenheit zu tragen.

Halber

— Zur Zeit findet im Amte Halber eine Revision der Duitungsarten für die Invalidenversicherung statt.

— **(Buß- und Bettags-Glockenklang** rief gestern die Gemeindeglieder zur Kirche. Der sonnige Herbsttag, der uns nach frostbringender Nacht beschieden, trug mit dazu bei, daß der Gottesdienstbesuch ein guter zu nennen war. Ernst und eindringlich klangen die Worte des Geistlichen, gegründet auf Matth. 11 Verse 16—24, von Buße — Sündenänderung — Gnade durch den weiten Raum und hoffentlich auch in die Herzen der Hörer. So wie einst Johannes der Täufer und nach ihm Jesus Christus, späterhin auch Dr. Martin Luther durch die ersten Worte seiner 95 Thesen, die Buße den Menschen habe nahegelegt, so hätten dieselben Worte noch heute ihre Berechtigung. — Ueber allen aber stehe die heilsame Gnade Gottes, um die wir im Gebet ringen müßten. Und weil wir dies dürfen und können sang die Gemeinde am Schluß des Gottesdienstes mit freudigem Herzen das Lied von August Hermann Franke (1853—1891), „Nun aufwärts froh den Blick gewandt und vorwärts fest den Schritt! Wir gehn an unsers Meisters Hand, und unser Herr geht mit.“ — Er wird auch mitgehen zum Totenkopf, uns hin geleiten zur Auferstehung der Toten und zur Seite stehen, wenn wir in aufwallendem Schmerz ihrer gedenken. Im Gottesdienst am Vormittag wirken die kirchlichen Chöre mit. Nachmittags wird der Tag durch eine liturgische Andacht in der Kirche beschloffen. Hieran seien die Gemeindeglieder schon jetzt aufmerksam gemacht.

Der zivile Luftschutz.

Demnächst erscheint das große Sammelwerk „Der zivile Luftschutz“ in der Verlagsanstalt Otto Stollberg, Berlin SW 11, herausgegeben von Dr. Ing. e. h. Knipfer, Ministerialrat im Reichsministerium der Luftfahrt, und E. Hampe, stellvertretender Reichsführer der Technischen Rotes. Es vermittelt das gesamte praktische Wissen aus allen Gebieten des Luftschutzes. Mit Genehmigung des Verlages veröffentlichten wir vorweg daraus das nachstehende Geleitwort des Reichsministers der Luftfahrt, Hermann Göring.

In Zukunft wird die Luftgefahr aus dem Leben der Völker nicht mehr wegzudenken sein. In der horizontalen Kriegsführung ist die vertikale getreten, die tief in das Hinterland des Gegners reicht und den Kampf der Fronten auf die Heimat überträgt. Am meisten von dieser Gefahr ist das deutsche Volk bedroht. Durch seine Lage im Herzen Europas ist es den Luftstreitkräften aller europäischen Staaten erreichbar. Durch die Fesseln von Versailles ist ihm die Wehrfreiheit in der Luft genommen und die aktive Abwehr von der Erde aus unmöglich gemacht. Was ihm zur Zeit zum Schutze bleibt, sind zivile Maßnahmen. Dieser jeder Gleichberechtigung hohnsprechende Zustand wird nicht ewig dauern. Diese Bestimmungen müssen und werden eines Tages fallen! Aber auch dann noch bleibt die Gefahr aus der Luft für Deutschland groß. Auch dann wird neben dem militärischen der zivile Luftschutz nicht zu entbehren sein.

Damit ist der zivile Luftschutz zu einer der Voraussetzungen für die Sicherheit und Zukunft unseres Volkes geworden. Ihn vorzubereiten und durchzuführen ist Pflicht einer verantwortungsbewußten Regierung, wie es Pflicht jedes einzelnen freiheitsliebenden Volksgenossen ist, mit allen Kräften hierbei mitzuwirken. Denn gleichwie die Luftgefahr jeden Volksgenossen bedrohen kann, so kann auch der Luftschutz nur wirksam gestaltet werden, wenn alle Glieder der Volksgemeinschaft von unbegrenztem Willen zur Selbstbehauptung und zur Verteidigung des Lebensrechtes der Nation beseelt sind.

Einer Gefahr aber, der man erfolgreich begegnen will, muß man forschend ins Auge sehen und trachten, sie genau kennen zu lernen. Denn eine Gefahr, mit der man sich vertraut gemacht hat, ist nur eine halbe Gefahr. Ihr fehlt die überraschende und panikerregende Wirkung. Danach muß man alle Maßnahmen erwägen und prüfen, die geeignet sein können, die Gefahr zu verhüten oder sie in ihren Auswirkungen zu begrenzen. Vielfältiger Art sind die Gefahren, die aus der Luft drohen können. Mannigfaltig müssen dementsprechend auch die Abwehr- und Hilfsmittel sein, die gegen sie zu treffen sind. Ein Allheilmittel hierfür gibt es nicht. Die Lehre vom Luftschutz ist daher nicht einfach. Sie verlangt von allen Befähigten wie freiwilligen Stellen, die sich mit ihr beschäftigen, ernste und sachgemäße Arbeit. Neue, zweckentsprechende organisatorische Formen müssen zur Abwehr gefunden, die besten technischen Maßnahmen müssen in den Dienst dieser wichtigen Aufgabe gestellt werden. So verschiedenartig aber auch die Maßnahmen sein mögen, sie haben erst dann vollen Erfolg, wenn sie im engsten Zusammenwirken unter einheitlicher Leitung durchgeführt werden. So ist es wichtig, neben den Einzelteilen den großen Zusammenhang und den Überblick nicht zu verlieren.

Das Buch „Der zivile Luftschutz“ soll ein Führer durch alle Gebiete des Luftschutzes sein. Es soll die Einzelteile sachgemäß erläutern und den Zusammenhang aufweisen. Es ist das erste Buch einer großen Zusammenfassung über alle Fragen des Luftschutzes.

Immer spendabel!

Wie der System-Mundstump für seine großen Leute sorgte.

Im Berliner Mundstump-Prozess wurde der Nachfolger Dr. Fleisch auf den Frankfurter Intendantenposten, Rechtsanwalt Schüller, als Zeuge vernommen. Aber die Weiterzahlung von drei Monatsgehältern an Fleisch sagte er, dieses Geld habe eine „Abschlußvergütung“ für Fleischs Tätigkeit in Frankfurt sein sollen. Es kam zu einer ausgedehnten Erörterung der Frage, ob Fleisch für die drei Monatsgehälter eine Gegenleistung ausübte. Der Angeklagte Fredow betonte, er habe keine Bedenken gegen die Weiterzahlung des Gehalts gehabt, damit Fleisch u. a.

Gelegenheit zur Abdeckung seiner Schulden

bekam. So war für mich in erster Linie doch die Sorge um den Frankfurter Sender maßgebend. Der Vorliegende entgegnete, daß Fleisch doch seine Schulden ohne weiteres von seinem Gehalt von 48.000 Mark hätte bezahlen können.

Warum kam Fleisch nach Berlin?

Am Schluß der Vormittagsverhandlung machte der Zeuge Schüller die interessante Mitteilung, daß die Privatsekretäre in der Frankfurter Gesellschaft Dr. Fleisch für seine Mühewaltungen von sich aus noch ein Jahresgehalt weiter gezahlt hätten. Die Summe betrug monatlich rund 400 Mark und sollte eine Anerkennung für die Tätigkeit Dr. Fleischs sein.

In der Nachmittagsitzung wurde zunächst die Vergütung für doppelte Haushaltsführung erörtert, die die Funktunde Berlin an Dr. Fleisch anlässlich dessen Ueberfiedlung nach Berlin in Höhe von monatlich 1000 Mark gezahlt hatte. Die Verteidiger beantragten hierzu Sachverständige darüber zu Rate zu ziehen, ob eine derartige Trennungsvergütung an sich damals üblich war, ob die Höhe einer derartigen Vergütung von 8000 Mark üblich war, und ferner, ob die Speisen für gesellige Veranstaltungen außergewöhnlich gewesen sind.

Sodann schilderte der Angeklagte Dr. Fleisch eingehend die Verhandlungen, die seiner Ueberfiedlung nach Berlin vorausgegangen sind und zu der Bewilligung der Trennungsvergütung führten.

Auf Vorhalten des Vorliegenden ergab sich, daß Fleisch außer seinem Gehalt als Intendant der Funktunde AG. als Mitarbeiter der Zeitschrift „Die Funktunde“ etwa 500 Mark und dazu noch das weiterlaufende Gehalt des Funk-Verlages in Frankfurt, insgesamt also etwa 1000 Mark Nebeneinnahmen bezog.

Zum Schluß der Nachmittagsitzung im Rundfunkprozeß schilderte Dr. Fredow dann sehr ausführlich die allgemeine Lage der Berliner Funktunde, die 1929 zur Berufung Dr. Fleischs als Intendant nach Berlin geführt hatte.

Dr. Fredow erklärte, daß das Tätigkeitsfeld Fleischs vor allem außerhalb des Funkhauses gelegen habe. Er habe den Widerstand der Intellektuellen und Künstler gegen die Funktunde beseitigen müssen. Das seien Imponderabilien, die könne man nicht werten als

Der Bauer in der Erzeugungsschlacht

Düngemittel- und Saatgutversorgung gesetzlich gesichert.

Pfandrecht für die Ernte 1935 zu Kreditzwecken.

Im Rahmen der vom Reichsnährstand aufgenommenen „Erzeugungsschlacht“ ist eine ausreichende Düngemittel- und Saatgutversorgung der Landwirtschaft eine unentbehrliche Voraussetzung. Die Reichsregierung hat deshalb ein besonderes Gesetz zur Sicherung der Düngemittel- und Saatgutversorgung erlassen. Dieses gibt für die Forderungen aus der Lieferung von Düngemitteln für die Ernte 1935 ein gesetzliches Pfandrecht an den Früchten der Ernte 1935 in gleicher Weise, wie dies für die letzte Ernte der Fall gewesen ist.

Entsprechend den übereinstimmenden Wünschen der Landwirtschaft, der Düngemittelhersteller und der Kreditinstitute wird dadurch denjenigen Bauern und Landwirten, die zu einer sofortigen Vorbezahlung der Düngemittel nicht in der Lage sind, die Möglichkeit gegeben, die Düngemittel auf den bisherigen Lieferungsweegen gegen einen aus der nächsten Ernte abzudeckenden Kredit zu beziehen.

Das Gesetz sieht das Früchtepfandrecht für die Forderungen aus der Lieferung derjenigen Düngemittel vor, die ab Dezember (bislang ab Januar) beschafft werden. Das Pfandrecht ist

von dem Vollstreckungsschutz freigestellt,

erstreckt sich aber nicht auf die unpfändbaren Gegenstände, d. h. auf diejenigen Früchte, die zur Fortführung der Wirtschaft bis zur nächsten Ernte, bei Erbhöfen auch zur Unterhaltung des Bauern und seiner Familie bis zur nächsten Ernte erforderlich sind.

In gleicher Weise ist ein gesetzliches Früchtepfandrecht für Kredite aus der Lieferung von Hochzuchtsaatgut und von anerkannter Saatware mit Ausnahme von Rübensamen vorgesehen.

Buchfachverständiger oder Finanzfachverständiger, sie müsse man aus der Zeit der Schwierigkeiten im Berliner Rundfunk heraus verstehen. Gleich hat sehr viel für die Neugestaltung des Programms in Berlin getan und die in ihn gesetzten Erwartungen erfüllt.

Der „Schrecken Südpolens“ verhaftet

Feuergesetz vor der Festnahme.

Die Polizei hat nachts in Warschau nach vielen vergeblichen Fährnissen den berüchtigten Banditen Maczuga gefangen, der seit einem Jahr ganz Südpolen, namentlich die Wojewodschaft Lemberg, brandschakte. Obgleich die Behörde seit langem Spezialabteilungen eingesetzt hatte, um seiner habhaft zu werden, war es ihm immer wieder gelungen, sich ihrem Zugriff zu entziehen. Um so größerer Aufsehen erregt jetzt die Nachricht von seiner Verhaftung.

Die Raubüberfälle, Einbrüche und sonstigen Verbrechen Maczugas sind so zahlreich, daß er geradezu zum Schrecken des Landes geworden war. Er führte sie mit einer Dreistigkeit durch, die ihm mit der Zeit einen fast legendären Ruf eintrug. Wenn er in einer Wohnung oder einer Gesellschaft erschien, fragte er mit unverfrorener Gelassenheit: „Kennt ihr Maczuga?“ So flüchte er gewöhnlich panische Furcht ein und konnte seine Räuberzünge ohne Widerstand durchführen, denn der Bandit war als unheimlich guter Schütze bekannt. Auch der polnische „Dillinger“ verfügte über einen hervorragenden Spionagedienst, der ihn genau über alle Bewegungen der ihn verfolgenden Polizei unterrichtete. Seine Berwegenheit kannte zuletzt keine Grenzen mehr.

Nach vor einigen Tagen hat er einen reichen Holzhändler und den Bürgermeister einer galizischen Stadt beraubt.

Während vor den Fenstern der Wohnungen die über seine Absicht wohl unterrichtete Polizei patrouillierte. Anfangs Oktober hatte die Polizei ihn bereits einmal so umstellt, daß sein Entrinnen unmöglich schien. Trotzdem konnte er schwerverletzt entkommen, während sein „Adjutant“ bei dem Feuergesetz getötet wurde.

In der letzten Nacht meldete nun ein alter Bauer der Polizei, daß Maczuga auf der Festung eines Komplexen sich verborgen halte. Das Lemberger Sonderdezernat zu seiner Verfolgung umstellte darauf den Hof mit einem großen Polizeiaufgebot, und es gelang, beide Verbrecher zu fangen.

Maczuga hatte auf der Festung ein höhlenartiges Versteck, daß sich in Form eines eigens für ihn gebauten Unterstandes unter der Fütte des Hofhundes befand.

Von hier aus eröffnete der Verbrecher sofort Feuer auf die Polizeikette, als der wütende flüchtige Hund die Polizeibeamten verriet. Die Aufforderung, sich zu ergeben, lehnte er mit höhnischem Lachen und Schimpfen ab. Schließlich muß ihm aber die Munition ausgegangen sein; denn als die Polizei seine Unterkunft stürmte, ließ er sich widerstandslos fesseln.

Hausgemeinschaft.

NSK. Wir leben alle in einer engen Volksgemeinschaft, wir haben bei der Arbeit den Kameraden neben uns, wir haben in unseren Häusern unsere Nachbarn neben uns, unter uns und über uns. Und wir nennen mit Recht die Menschen, die meinen, sich aus dieser „Menschengemeinschaft“ ausschließen zu können, die versuchen, nur ihr eigenes, enges, begrenztes Dasein zu erleben — Eigenbrödlern! Wir, die wir das volle, große Leben auf uns zuströmen lassen, wir, die wir versuchen, es mit allen Fasern unseres ganzen Menschen aufzunehmen, woher es auch komme, empfinden diese Einzelgänger, die sich ausschließen aus dem gemeinsamen Erleben, als störend und irgendwie unerträglich. Wir alle versuchen immer wieder, sie herauszulösen aus ihrer selbstgewollten Verbannung, nicht gerade, weil sie uns als besonders wertvolle Menschen erscheinen, sondern weil es uns wehtut, zu sehen, wie sie an der Wirklichkeit vorbeileben, weil wir das Bedürfnis verspüren, ihnen die Schönheit des wirklichen Menschenlebens zu zeigen!

Butterpreise festgelegt.

Anordnung des zuständigen Reichskommissars.

Der Reichskommissar für die Vieh-, Milch- und Fettwirtschaft hat mit Zustimmung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft und des Reichskommissars für Preisüberwachung eine Anordnung über Festsetzung von Butterpreisen erlassen.

Demnach gelten vom 21. November ab bei der Abgabe von 50 Kilogramm Butter seitens der Molkerei

an Wiederverkäufer

folgende Festpreise: Deutsche Markenbutter 130 Mark, Deutsche Feine Molkereibutter 127 Mark, Deutsche Molkereibutter 123 Mark, Deutsche Landbutter 118 Mark, Deutsche Kochbutter 110 Mark.

Für den Verkauf von nicht molkereimäßig hergestellter Butter gilt bei Abgabe an Wiederverkäufer ein Höchstpreis von 1,15 Mark und bei unmittelbarer Abgabe an den Verbraucher ein solcher von 1,35 Mark je Pfund.

Der Verbraucher

wird für molkereimäßig hergestellte Butter höchstens folgende Preise zu zahlen haben:

Markenbutter	1,60 Mark je Pfd.
Feine Molkereibutter	1,57 " " "
Molkereibutter	1,52 " " "
Landbutter	1,42 " " "
Kochbutter	1,34 " " "

und zwar für deutsche und gleichwertige Auslandsbutter. Soweit Verbraucherpreise bisher niedriger lagen, dürfen sie nach dieser Anordnung nicht erhöht werden.

Die Verletzung der Preisordnungen ist unter hoher Strafe gestellt (Gefängnis oder Geldstrafe bis zu 100.000 Mark). Anderweit erfolgte Preisfestsetzungen für Butter verlieren durch diese Anordnung ihre Wirksamkeit.

Können wir das? Ja, wenn wir uns Mühe geben, die Stärkeren, Klügeren und Beherrschteren zu sein. Aber das läßt sich nicht machen mit bitterensten Mienen, mit säuerlichem Ernst oder gar mit genauer Abgrenzung: „Dein Recht und mein Recht.“ Hier hilft nur der heitere Wille, den anderen, sei er auch noch so wunderbar und seltsam, zu verstehen.

Ist es notwendig, in einem Haus zu wohnen, in dem offen und im geheimen gegenseitiger Unfriede herrscht? Ist es nicht feig und erbärmlich, diesen Zustand zu dulden? Wie aber soll man das ändern? Bei den anderen zum Guten reden? Nein! Selbst so selbstverständlich friedlich sein, oder besser friedliebend so hilfsbereit wie nur denkbar, beispielsweise — dann wird es anders! — Wenn man mit seinen Kindern neu einzuziehen ist, und die liebe Mieterin im unteren Stock voll Empörung mit Riesenlettern an die Treppenwand in Kreide malt: „Um Morgenruhe gebeten!“, ist es nicht nötig, daß man nun gleich wütend wird: Es ist viel einfacher, den Kindern zu sagen, daß sie des Morgens vor der Schule mit der nötigen Ruhe die vielen, vielen Treppen hinunterwandern! Man kann ihnen vielleicht schon acht Tage später erklären, daß da unten eine alte Frau bis spät in die Nacht hinein arbeiten muß und morgens Ruhe braucht... eben weil man ohne viel Fragen inzwischen schon selber gemerkt hat, daß bis nach Mitternacht dort unten harte Arbeit getan wird. Ist es nötig, der Hausmutter, die oben unachtsam die Blumen gegossen und dabei die unteren Fenster besprüht hat, sofort im Aufrechten Krieg anzufangen? Kann man nicht versuchen, in friedlicher Form all die Schwierigkeiten des engen Beieinanderwohnens zu ordnen? Und kann man nicht, ohne sofort gekränkt und beleidigt zu sein den mürrischen Mieter im unteren Stock ruhig, freundlich grüßen, trotzdem er als Mann doch natürlich zuerst grüßen müßte?

Oh, man kann das alles so leicht, wenn man Freude daran hat, im glücklichen Gefühl des friedlichen Zusammenlebens zu leben! Und mit märchenhafter Schnelle wird das ganze Haus von dieser friedlichen Art erfaßt. Es ist selbst dem merkwürdigsten Einsiedlermenschen unmöglich, einen freundlichen Gruß unerwidert zu lassen, und es ist unmöglich, einen gehässigen Ton anzuschlagen, wenn ein höflich freundliches Bemühen gefühlt wird. Man kann aber, ohne viel Mühe noch viel weiter gehen. Man kann versuchen, mit einem kleinen kurzen Stehenbleiben auf der Treppe der älteren Frau den Vorrat zu lassen, man kann einmal der Köchin von nebenan helfen, einen besonders schweren Korb die vielen Treppen hinaufzutragen und so nebenbei unnötige und meist nicht einmal böswillig gemeinte Äußerungen über Hausbewohner mit einem kurzen erklärenden Satz richtigstellen. Man kann so vieles, was zu einem Berg der Scherben anwachsen will, mit einem frohen Lachen kiten, und braucht zu all den kleinen, ach so wirklich kleinen Dingen des Schlichtens und Zurechtredens, doch gar nichts von all den starken Kräften, die in uns sind. Nur ein klein wenig Überlegen und den ersten Willen zur Harmonie.

Und ist man nicht selbst am glücklichsten, wenn man treppauf oder treppab läuft und freundlichen Gesichtern und frohen Zurufen begegnet? Ist es nicht dann erst wirklich ein Heimkommen, so wie wir es alle brauchen? Man kann nicht einfach die Wohnungstür abschließen und sich einbilden: das Haus, in dem die vielen, vielen anderen Menschen leben und kämpfen, schließen wir aus. Nur, wenn wir in diesem Irrtum leben, wird das große Mischhaus zur Qual. Denn dann haben wir keine Waffen gegen die marternden Geräusche über uns und die wehenden Staubwolken vor unserem offenen Fenster. Denn dann können wir uns nicht hineindenken in das Leben über uns, das nur erhalten werden kann, wenn die Nähmaschine stundenlang am Tage rattert, und dann hat uns auch niemand gesagt, daß in der anderen Wohnung großes Stöberfest ist, und wir besser unsere Fenster schließen. Dann eben, wenn wir anfangen, uns auszuschließen, sind wir ausgeschlossen aus der Gemeinschaft unserer Mitmenschen. Wenn wir aber lernen, mit den anderen zu fühlen und zu denken, ihre Sorgen und Nöte zu verstehen, dann erleben wir auch die vielfältigen Freuden, die eine Zusammengehörigkeit mit sich bringt, und werden reich, weit über die Begrenzung unseres eigenen Lebens hinaus.

Bo.

—) Der Feuerwehr-Löschzug Halber hatte seine Mitglieder am Dienstagabend zu einer Mitgliederversammlung eingeladen. Die Tagung wurde von dem Löschzugführer gegen 8 1/2 Uhr eröffnet und geleitet. Den Bericht über die Provinzial-Feuerwehrtagung in Gelsenkirchen erstattete Wehrführer August Brückmann. Ueber die Neuorganisation des Löschzuges Halber referierte Oberbrandmeister Wilhelm Spieß. Mitteilungen und Eingänge kamen zur Verlesung. Nach behördlicher Bestätigung der Führer konnte nun zur Einteilung des Löschzuges geschritten werden. Als Löschzugführer und Oberbrandmeister wurde Wilhelm Spieß ernannt. Als dessen Stellvertreter und Brandmeister Hugo Karthaus. Ferner wurden zu Löschmeistern ernannt: Hermann Kreuz, Adolf Bangert und Karl Schaffland. Die Oberfeuerwehrmänner wurden namentlich bekanntgegeben. Der ganze Löschzug Halber besteht jetzt aus fünf Abteilungen. Jede Abteilung untersteht einem Oberfeuerwehrmann. Oberfeuerwehrmann Fritz Grummenerl verwaltet außerdem noch den Posten eines Lagerbuchführers und gehört demzufolge zum Führerrat. — Oberbrandmeister Wilhelm Spieß gab Aufklärung über die neue Uniform. Die Umänderung nach der neuen Vorschrift soll sofort in die Wege geleitet werden. Ebenso soll auf die neuen Aufgaben der Feuerwehr, deren Pflichten und Verantwortung der Führer und Mannschaften hingewiesen. Im Monat Januar n. J. soll ein Kameradschaftsabend stattfinden. Der Punkt Verschiebenes brachte manche Aufklärung über noch bis dahin bestandene Unklarheiten. Mit einem kurzen Schlusswort erklärte der Löschzugführer die Beratungen für beendet.

—) Ein Bauernhaus steht in Flammen. Die Brandfuren alarmierten heute vormittag gegen 10,30 Uhr den hiesigen Löschzug der Freiwilligen Feuerwehr. Es brannte das Wohnhaus des Bauern Emil Tacke, Kreimendahl bei Schwente. Der ganze Dachstuhl stand sofort in hellen Flammen. Beim Eintreffen der Wehr war der Dachstuhl bereits niedergebrannt. Nähere Einzelheiten konnten bei Ausgabe dieser Zeitung noch nicht festgestellt werden, da der Brand noch in voller Stärke weiter wütet.

—!! Am Samstag und Sonntag zeigen uns die Lichtspiele Karlsruher den Großtonfilm „Der Kampf um das Matterhorn“, ein Tonfilm nach einer wahren Begebenheit mit den bekannten Schauspielern Luis Trenker, Marcella Albani, Peter Voß, Hannes Schneider. Dieser Film zeigt das dramatische Ringen um die Erstbesteigung des Matterhorns in den Jahren 1861—1864. Drohend mit tausend Gefahren warnt der in den Himmel ragende Gipfel des Matterhorns und lähmt den Fuß des wagmütigen Bergsteigers. Scheu bläuen Jahrtausende lang die Bewohner des Walliser Kantons zu dem Berggriesen empor und sahen in dem unnahbar scheinenden Berg etwas Geisterhaftes. Ein erbitterter Kampf menschlichen Ehrgeizes gegen die Majestät der Natur entbrennt in diesem Film um das Matterhorn. — 2 weitere Filme „Der Ton macht die Musik“ und „Der Herr von nebenan“ sowie die Ufa-Tonwoche versprechen jedem Besucher ein paar schöne, gesungene Stunden.

Dahlebrück

— „Plattdeutscher Abend mit Kohl- und Mettwurstessen der SGB-Abt. Dahlebrück. Nachdem die SGB-Abteilung Dahlebrück im Frühjahr, Sommer und Herbst ihre Hauptaufgabe im Ausbau des Wanderwegenetzes, Instandhaltung von Ruhebänken, Zeichnen von Wegen und dergleichen gesehen hatte, wollte sie nicht veräumen, ihren treuen Mitgliedern als Abschluss der umfangreichen Arbeiten einen angenehmen Abend zu bieten. Aus diesem Grunde wurde am Samstagabend ein Plattdeutscher Abend im Hotel Hendte gefeiert, an dem unsere schöne alte Plattdeutsche Heimatprache so recht zur Geltung kommen sollte. Um das Zusammengehörigkeitsgefühl zu stärken und zu fördern, fand ein allgemeines Kohl- und Mettwurstessen statt. Daß die Einladungen diesmal nicht unbeachtet geblieben waren, das bewies der überaus zahlreiche Besuch. Pünktlich um 20 Uhr wurde das sehr sorgfältig zusammengestellte Programm durch den Marsch „Unter dem Siegesbanner“ von Blon eröffnet. Und als der „Schachwalzer“ von Strauß verklungen war, begann an den festlich geschmückten Tischen eine große „Früherigge“. Wie immer, so hatte auch dieses Mal die Vereinswirtin aus Kohl, Bratartoffeln und Mettwurst ein schönes Essen bereitet, welches unbeschränkt zum Einheitspreise eingenommen werden konnte. Vor dem Essen hielt der Abteilungsleiter Eugen Krägeloh eine Festrede auf Plattdeutsch, in welcher er auf die Bedeutung des Abends hinwies und einen kurzen Ueberblick über die in diesem Jahre geleistete Arbeit gab. Um aber auch unsere armen Volksgenossen nicht zu vergessen, wurde der Erlös aus dem Programmverkauf für die Winterhilfe bestimmt. Es wurde bestimmt, daß auf die Dauer von 2 Stunden nur Plattdeutsch gesprochen werden durfte. Wer dieser Bestimmung nicht die nötige Beachtung schenkte, mußte ein Strafgeld bezahlen, welches wiederum für die Winterhilfe bestimmt wurde, damit dieser ein schöner Betrag überwiesen werden kann. Voll des Lobes über das schöne Essen, machte man eine Ausnahme im Programm und sang gemeinsam das SGB-Lied „Die Mettwurst im Kofel“. Nach dem Musikvortrag von Trude und Karl Kreschmar aus Essen, Fantasie aus der Oper „Der Waffenschmied“ von Vorling, zeigte die Damenabteilung des Turnvereins Stöcken-Dahlebrück einen Holzhochsprung aus der Oper „Zar und Zimmermann“. Dieser Tanz sowie die spätere Aufführung der Damenabteilung „Ein flottes halbes Duzend“ mußte am Schluss wegen des starken Beifalls, wiederholt werden. Der Damenabteilung gebührt für ihre freundliche Unterstützung ganz besonderer Dank. Herr Schwabe hielt plattdeutsche Vorträge, die ebenfalls viel Beifall fanden. Zwischendurch gelangte das Singpiel „Ich bin nur ein armer Wandergefell“ aus der Operette „Der Vetter aus Dingsda“ von Künneke, von Trude und Karl Kreschmar zum Vortrag. Dann betrat Gemeindegast Karl Kimm aus Dahlebrück die weitbedeutenden Bretter und hielt eine Ansprache auf derbem, echten Plattdeutsch. Er dankte für die Einladung und gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß die SGB-Abteilung immer mehr an Bedeutung und Mitgliedern gewonnen habe, was in der Hauptsache dem Abteilungsleiter Eugen Krägeloh zu verdanken sei und er wünschte der Abteilung Dahlebrück, daß ihr dieser tatkräftige und eifrige Förderer der SGB-Abteilung zum Segen der guten Sache und unseres Ortes noch lange Führer sein möge. Gemeinde und SGB hätten stets guten Kontakt miteinander gehabt und so sollte es auch künftig bleiben. Die Worte des Gemeindegastens wurden besonders beifällig aufgenommen. Am Schluss des wunderbaren Programms las Herr Schwabe noch einige plattdeutsche Sachen. Vorher brachte das Künstlerpaar Trude und Karl Kreschmar „Klänge aus der Heimat“ Oberländer von Hugel und Fantasie aus der Operette „Die Fledermaus“ von Johann Strauß sein melodisch zu Gehör, so daß die SGBer zu Zugaben aufforderten. Als Abschluss der plattdeutschen Stunden wurde ge-

meinsam das alte Lied „Dat Suerland“, welches schon zu Urgroßvaterzeiten gern gesungen wurde, gesungen. So wurden alte Sitten und Gebräuche gerade durch dieses schöne Lied wieder in Erinnerung gerufen und zur Erhaltung empfohlen. Als Einlage gab es eine recht bunte Belohnung, bei der die Gewinnchance recht groß war. Dem Programm schloß sich ein „Fröhliches Durcheinander“ an, welches die große SGB-Familie noch einige Stunden in angenehmer Geselligkeit zusammenhielt. Mit der Wahl der Musik hatte die Abteilung keinen Fehlgriß getan. Familie Kreschmar paßte sich dem Charakter des Abends in jeder Beziehung an. Es ist deshalb nicht verwunderlich, daß diese wirklich schön aufgezogene Veranstaltung des SGB zur Werbung für den SGB wesentlich beigetragen hat; denn gerade der SGB ist bestrebt, Volkstum und Heimat Sinn zu wahren und zu fördern und die ethischen Werte des Wanderns zu vermitteln. Frisch auf und Heil Hitler!

Breckerfeld

—ek. Nach Neueinstellung. Nachdem die Motor-SM mit dem NSKK zusammengelegt wurde, besteht die Möglichkeit, hier noch eintreten zu können. Für kurze Zeit werden noch Neueinstellungen durch den Truppführer Brumberg vorgenommen.

ek. Einer der zwei Straßenbahner, die in Hagen-Wehringhausen auf den Schmelmer Familienmörder aufmerksam machten, so daß seine Festnahme erfolgen konnte, ist der Straßenbahnschaffner D. von hier.

ek. Da der Ort Langscheid schon länger — und in diesem trockenen Jahr besonders — unter Wassermangel leidet, plant man die Anlage einer Ortswasserabzehrung. Durch einen Kautengänger wurde auf der Weide des Bauern Köper an günstiger Stelle eine starke Wasserader aufgefunden, die dem ganzen Ort genug Wasser spenden wird.

Brügge

—br. Am Donnerstag nachmittag der letzten Woche hat die Frauenhilfe 83 Männer und Frauen unserer Gemeinde, alle über 70 Jahre alt, im Konfirmandensaal mit Kaffee und Kuchen bewirtet. Es war das zweite Mal, daß bei uns die lieben Alten eingeladen waren, und deswegen kamen dieselben dies Mal schon mit mehr Vertrauen. Es stellte sich heraus, daß in unserer Gemeinde über 90 Männer und Frauen sind, die über 70 Jahre sind. Nach einigen Vorträgen unseres Terzettts, gemeinsam gesungenen Liedern aus der Jugendzeit, sowie mit einigen mit großem Beifall aufgenommenen plattdeutschen Gedichten wandte man sich dem Kaffee, sowie den zahlreichen prächtigen von den Mitgliedern der Frauenhilfe gestifteten Kuchen zu. Mit einem fröhlichen: Auf Wiedersehen im nächsten Jahre! trennte man sich in dem frohen Bewußtsein, einen schönen Nachmittag erlebt und bereitet zu haben.

Kierspe

—s Spenden für das SGB. Außer den bereits bekannt gegebenen Zeichnungen für das Winterhilfswerk gingen weiter ein: Engstfeld & Co., Bollwerk R.M. 75.—, Engstfeld & Lambert, Bollwerk R.M. 45.—.

—s Eintopfgericht-Sammlung. Die Hausammlung am vergangenen Sonntag erbrachte in unserer Gemeinde einen Betrag von R.M. 787.—. Gegenüber der vorigen Sammlung ist ein kleiner Rückgang zu verzeichnen.

—s Die Ortsgruppe Kierspe des Reichsluftschutzbundes hatte für Dienstagabend zu einem Vortrag mit Lichtbildern eingeladen. Der Platsche Saal war gut besetzt, ein erfreuliches Zeichen dafür, daß der Gedanke des Luftschutzes auch in unserer Gemeinde immer weitere Verbreitung findet. Der Leiter der Ortsgruppe, Hans Wirth-Kierspe-Ohf., begrüßte die Erschienenen und erteilte alsdann dem Referenten des Abends, dem Bezirksgruppenführer der Bezirksgruppe Mark, Dr. Ehmer-Lüdenscheid das Wort. Der Redner führte uns zurück in die Augusttage des Jahres 1914, wo das deutsche Volk zu den Waffen gerufen wurde, wo aber trotz aller großen Geschehnisse hier in der Heimat alles seinen gewohnten Gang ging. Diese Zeiten gehören aber für immer der Vergangenheit an. Ein zukünftiger Krieg wird ganz andere Formen annehmen. Redner schilderte alsdann die beispiellose Entwicklung der Flugwaffe, und schloß daraus, daß bei Ausbruch eines künftigen Krieges die Heimat die erste sein wird, die die Schrecken zu spüren bekommt. Die Flugwaffe ist entwickelt worden zu einer phantastischen Größe. Es gibt auch kein Gebiet, das nicht kriegswichtig ist, und unsere Heimat kommt dafür genau so gut in Frage wie jeder andere Gebietsteil unseres Vaterlandes. Durch die ungeheuren Errungenschaften der Technik werden die Völker trotz aller hochkultivierten Einstellung wieder zu Barbaren wie in früheren Zeiten. Die Militärschriftsteller der ganzen Welt sind sich darüber einig, daß der Fliegerwaffe in einem zukünftigen Krieg eine entscheidende Bedeutung zukommt. Das feindliche Geschwader wird über die Köpfe der sich entwickelnden Armee hinweg das Hinterland angreifen und bombardieren. Gegen diese wahnsinnige Gefahr müssen wir uns schützen. Das deutsche Volk will selbstverständlich keinen Krieg, und unser Führer hat immer wieder seinen Friedenswillen betont. Aber wir müssen für alle Fälle gewappnet sein. Die Arbeit des Reichsluftschutzbundes beruht auf 2 großen Säulen, und zwar 1.) Aufklärung der Bevölkerung und 2.) sie für eine Abwehr zu schulen. Die Organisation des Bundes besteht aus dem führenden Präsidium in Berlin, 15 Landesgruppen, die sich alsdann in Bezirks- und Ortsgruppen zergliedern. Dr. Ehmer führte alsdann die Gefahren der verschiedenen Fliegerangriffe in Form von Sprengbomben, Gasbomben und Brandbomben vor Augen, und berührte auch kurz die Möglichkeiten eines gewissen Schutzes hiergegen. Für die Zukunft wird nun eine Schulung einsehen, damit jeder Mann in der Lage ist, von diesen Möglichkeiten Gebrauch zu machen. Hierzu ist natürlich weitgehendste Unterstützung aller Volksgenossen erforderlich, und muß der bisherige Mitgliederstand, der in unserer Gemeinde die Zahl von etwa 500 erreicht hat, noch wesentlich überschritten werden. Den Schluss des Vortrages bildeten einige interessante Lichtbilder, in denen uns der Stand der heutigen Fliegertechnik sowie die Möglichkeiten von Schutzmaßnahmen gezeigt wurden. Der Ortsgruppenleiter Hans Wirth dankte dem Redner für seine äußerst interessanten Ausführungen und schloß die Versammlung mit einem dreifachen Sieg Heil auf unseren Führer sowie seinen getreuen Kämpfern Hermann Brüning.

—s Jubilär der Arbeit. Am heutigen Tage kann der Montiermeister Wilhelm Heßmert in Felderhof auf eine 25jährige, ununterbrochene Tätigkeit bei der hiesigen Firma Dr. Deisting & Co., zurück blicken.

pn. Hagen. Reichsstatthalter Sautel in Hagen. Freitagabend wird der Reichsstatthalter von Thüringen, Gauleiter Sautel in der Hagener Stadthalle spre-

chen. Das Thema lautet: Des Führers Kampf um den Aufstieg Deutschlands.

pn. Hagen. In der Waschküche verbrannt. Ein schreckliches Unglück passierte hier. Ein 24jähriges Mädchen aus Hengsteh half einer verwandten Familie bei der Wäsche. Gegen Abend sah das Mädchen nach dem Feuer und hier mußten ihre Kleider wohl Feuer gefangen haben, denn man fand die Bedauernswerte mit verbranntem Körper auf. Im Hospital erlag das Mädchen seinen schweren Brandverletzungen.

pn. Wetter. Tödlicher Sturz. Hier verunglückte ein Anwohner der Königstraße tödlich. Als er in seinem Hause die Treppe zu seiner Wohnung erstieg, stürzte er plötzlich und brach das Genick. Nachbarn fanden den Mann tot auf.

pn. Oberwengern. Ein Großbrand in Oberwengern. In der Montagnacht brach hier ein Großbrand aus. Mieter bemerkten nachts gegen 2 Uhr im Hause des Kötters A. Fischer, im Mühlenteich, das Feuer. Es brach im Dachstuhl aus, doch konnte die Ursache noch nicht geklärt werden. Der Löschzug Wengern war schnell zur Stelle und begann mit den Löscharbeiten. Das Fachwerkhaus brannte nieder, doch konnten Vieh und Mobiliar gerettet werden. Der Schaden soll durch Versicherung gedeckt sein.

pn. Herfeln. Schriftsteller L. Schröder gestorben. Hier starb im Krankenhause Bethanien nach schwerem Leiden der Schriftsteller, Lehrer i. R. Ludwig Schröder im Alter von 71 Jahren. Schröder, der aus Soest stammt, übte in Herfeln den Lehrerberuf aus. Durch seine fruchtbare Tätigkeit als Schriftsteller wurde Ludwig Schröder auch über die Grenzen der Provinz hinaus bekannt.

pn. Dahlebrück. Ein Eisenunfall. Auf dem Bahnhof Dahlebrück fuhr, wie die Pressstelle der Reichsbahndirektion Wuppertal mitteilt, der nach Brügge ausfahrende Personenzug infolge falscher Weichenstellung in das Ladegleis auf dort abgestellte Güterwagen. Die Lokomotive und zwei Güterwagen wurden beschädigt. Ein Reisender aus Wuppertal-Elberfeld erhielt einen Nervenschock, die übrigen Reisenden wurden mit Kraftwagen in Richtung Lempey und Radevormwald weiter befördert. Der Sachschaden ist gering. Verspätungen kamen vor.

Bochum. Auf der Zeche Constantia 8/9 wurde der Hauer J. Michalla bei Reparaturarbeiten von einer herunterfallenden eisernen Rappschiene am Kopf getroffen. Er wurde Verunglückten über Tage die erste Hilfe gebracht werden konnte, war der Tod schon eingetreten.

Dortmund. Nach kurzer Krankheit verstarb im Alter von fast 73 Jahren der Begründer und Leiter des Dortmunder Heimatmuseums Professor Albert Baum. Professor Baum, der im Jahre 1891 nach Dortmund kam und 1903 den Titel Museumsdirektor erhielt, ist als Sammler westfälischer und römischer Altertümer weit über die Grenzen Dortmunds hinaus bekannt geworden und hat sich um die Erforschung Altdortmunder und westfälischer Geschichte sehr verdient gemacht.

Dortmund. Im Rahmen einer Gantung der Fachschaft II im Nationalsozialistischen Lehrerbund sprachen der Gauamtsleiter Knoop, Stellvertretender Gauleiter Pg. Emil Stürz und Professor Dr. Schacht von der Hochschule für Lehrerbildung. Inhalt der Aussprache war die neue Gestaltung der deutschen Jugendberziehung im Dritten Reich, die nicht mit einer äußerlichen Umgestaltung der Schule und Neuorientierung des Lehrplanes zu bewertestelligen, sondern die von einem neuen und nationalsozialistischen Geiste getragen sei. Gauleiterstellvertreter Stürz bemängelte den mangelhaften Berufsidealismus der deutschen Lehrerschaft in der Vergangenheit. Der „Schulmeister“ habe keinen Platz in der deutschen Volksgemeinschaft. Der Erzieher müsse mit der Jugend jung bleiben.

Gladed. Das vierjährige Söhnchen einer hiesigen Familie fiel in der Waschküche in eine Wanne, die mit heißem Wasser gefüllt war. Das Kind erlitt schwere Brandwunden, an denen es im Krankenhaus gestorben ist.

Paderborn. Aus Anlaß des einjährigen Bestehens der Paderborner Ortsgruppe im Reichsluftschutzbund war ein großer Kreiskongreß des RLB angelegt worden. Etwa 3000 Mitglieder des zivilen und behördlichen Luftschutzes, darunter viele hundert Feuerwehrmänner und Sanitäter aus der ganzen Umgebung waren erschienen. Dieser Kreiskongreß, der erste im ganzen Landesgruppenbezirk, wird beispielgebend für weite Kreise sein. Auf der Arbeitstagung sprach u. a. der Landrat des Kreises Paderborn, Gauinspektor Pg. Hohmann.

Münster. Die von der Landesgruppe Westfalen des Reichsverbandes deutscher Kleintierzüchter erstmalig in Münster in der großen Halle Münsterland veranstaltete Rasse-Geflügelschau der Landesgruppe Westfalen hat mit rund 4500 Tieren (darunter 27 Sonder-schauen) die bisher größte Besichtigung zu verzeichnen. In Gegenwart von Vertretern der Behörden, der Landesbauernschaft usw. wurde die große Schau durch eine kurze Feier eröffnet. Der Vorsitzende der Landesgruppe Westfalen, Wende-Witten, leitete die Feier mit einer kurzen Begrüßungsansprache ein. Landesgruppenleiter Richard Jun. gab einen interessanten Ueberblick über den Wert und die Bedeutung der Kleintier- und Geflügelzucht. Die Gesamterzeugung der deutschen Geflügelzucht (Eier, Fleisch usw.) stelle sich auf jährlich 680 Millionen Mark.

Nah und Fern

o Joachim Ringelnuß gestorben. Der Schriftsteller Joachim Ringelnuß ist dieser Tage nach längerem Krankenlager verstorben. Die Beisetzung hat bereits stattgefunden.

o Ein Bergmann tödlich verschüttet. Auf der Grube „Fromm“ der Eisenwerksgemeinschaft Maximilianshütte in Sulzbach-Rosenberg ereignete sich ein bedauerlicher Unglücksfall, der einen Bergmann das Leben kostete. Während der Frühlicht geriet der ledige 36 Jahre alte Hauer Josef Pilhofer aus Rosenberg unter nachrutschende Erz- und Gesteinsmassen und wurde verschüttet. Der Bedauernswerte konnte nur mehr als Leiche geborgen werden, obwohl sofort mit allen verfügbaren Mitteln Rettungsmaßnahmen aufgenommen worden waren.

o Entsetzliche Bluttat in Litauen. Im Kreise Utena in Litauen verübte ein gewisser Juchz eine furchtbare Bluttat. Wegen eines alten Familienzwistes geriet er mit seinen Angehörigen in einen Streit, in dessen Verlauf er seinen Bruder, dessen Frau und seine Schwester, die bei ihrem Bruder zu Besuch weilte, ermordete. Noch im Blutrausch rann er zu seinem Schwager, dem Schwager der ermordeten Schwester, und tötete auch diesen. Dann ergriff der Massenmörder die Flucht. Er konnte bisher noch nicht festgenommen werden.

○ 100 000 Mark auf die Losnummer 12 111. In der Ziehung der Preussisch-Süddeutschen Massenlotterie fielen 100 000 Mark auf die Losnummer 12 111. Das Los wird in der ersten Abteilung zu Viertelstücken in Ostpreußen und in der zweiten Abteilung in Ostpreußen in Berlin gespielt.

○ Vierlinge in Breslau. Die 38-jährige Frau Lauschnier aus Breslau brachte lebende Vierlinge zur Welt. Von diesen Kindern, drei Knaben und einem Mädchen, ist eins nach einigen Stunden gestorben. Das Befinden der Mutter ist verhältnismäßig gut. Die Geburt lebender Vierlinge stellt eine außerordentliche Seltenheit dar. Auf etwa eine halbe Million Geburten kommt bisher eine Vierlingsgeburt. Frau Lauschnier hatte vorher schon sechs Kinder, davon sind vier am Leben.

○ Vierjähriges Kind an Kaffeebohnen erstickt. Die vierjährige Tochter der Familie Hegermann in Heinrichsdorf (Kr. Soldau) ist an Kaffeebohnen erstickt. In der Annahme, es seien Bonbons, nahm das Kind die Kaffeebohnen in den Mund. Sie gerieten ihm in die Luftröhre, so daß das Kind erstickte.

○ Zwei Massenschänder entgehen der Lynchjustiz. In einem Walde in der Nähe von Clifton Forge wurden die Leichen von zwei Schwefelern im Alter von dreizehn und neun Jahren mit eingeschlagenen Schädeln aufgefunden. Zwei Neger wurden unter dem Verdacht des Mordes verhaftet, um sie vor der Lynchjustiz zu bewahren.

○ Erdbeben in Persien. Nach den gemeldeten starken Erdstößen bei Taschkent und in anderen Teilen Russisch-Mittelasiens kommen nun auch Meldungen aus Persien, die von Erdbeben berichten. In den persischen Teilen nahe der russischen Grenze sollen starke Erdstöße Zerstörungen hervorgerufen haben. Etwa 150 Häuser sollen eingestürzt sein, jedoch liegen nähere Mitteilungen darüber noch nicht vor. Auch ist noch nicht bekannt, ob dabei Menschenleben zu beklagen sind.

○ 14 Todesopfer einer Sturmflutkatastrophe. Bei einem schweren Sturm, der an der Küste des Stillen Ozeans wütete, fanden in San Francisco und Los Angeles 14 Personen den Tod.

○ Zwei Männer vom Zuge erfasst und getötet. Auf dem 50 Meter vor dem Haltepunkt Außenried der Nebenbahn Bodenmais-Zwiesel (Gebiet der Reichsbahndirektion Regensburg) gelegenen, nicht abgesicherten Bahnübergang wurden zwei Männer vom Zug erfasst und getötet. Die Getöteten sind der verheiratete Krämer Max Gril und der verheiratete Häusler Ludwig Wenz, beide aus Langdorf. Zur Zeit des Unfalles herrschte dichter Nebel.

○ Viertöpfelige Familie geht in den Tod. In Leipzig-Plagwitz wurden der 40 Jahre alte Buchhalter Alfred Wendorf, seine Ehefrau und seine beiden Kinder — ein elfjähriger Junge und ein dreizehnjähriges Mädchen — gasvergiftet tot aufgefunden. Wendorf ist angeblich fruchtlos entlassen worden. Nach den polizeilichen Ermittlungen sind die beiden Eheleute in vollem Einverständnis aus dem Leben geschieden. Die Kinder scheinen im Schlaf vom Tode überrascht worden zu sein.

○ Mutter von 24 Kindern 113 Jahre alt. In Kostelee (Mähren) feierte Frau Marie Seledovska ihren 113. Geburtstag. Sie war Mutter von 24 Kindern. Nach ihrer Ansicht beruht das Geheimnis ihres Alters darin, daß sie zügellos mit sich und der Welt zufrieden gewesen sei.

○ Selbstmord-Flugzeug an der norwegischen Küste. An der nordnorwegischen Küste ist ein „Spul“-Flugzeug gesichtet worden, das durch Lichtsignale mit einem Schiff in Verbindung stand. Die Polizeibehörde in Barleavaag bestätigt, daß das Licht des geheimnisvollen Flugzeuges gesehen und sein Motorengeräusch gehört wurde. Über die Nationalität des Flugzeuges ist nichts bekannt. Schon vor einiger Zeit wurde die norwegische Öffentlichkeit durch ähnliche Nachrichten beunruhigt.

○ 37 Tote bei Bergwerkskatastrophe. In einem Kohlenbergwerk auf Hokkaido (Japan) kam es zu einer Explosion. 37 Bergarbeiter wurden getötet, 107 verletzt, aber dank schneller Hilfe gerettet. Fünf Bergleute werden noch vermisst.

„Mann über Bord!“

Von Oberstleutnant Frölich,
Marinekommandantenabteilung Berlin.

Mitte oder Ende November 1927 ist es gewesen. Wir jungen Rekruten, die wir Ende September an Bord des Flottenslagschiffes „Schleswig-Holstein“ gekommen sind, fühlen uns beinahe schon als alte Leute, zumal wir die Fahrt um Skagen gut überstanden haben. Der neue, wenn auch in der ersten Zeit anstrengende Dienst, macht uns Spaß. Wir sind nicht in Rekrutenkorporalschaften zusammengefaßt, sondern sofort bei unserer Anbord-Kommandierung auf die alten Besatzungsangehörigen verteilt worden. Unser Ehrgeiz spornet uns an, den älteren Kameraden in nichts nachzustehen, bald eberjagat wie sie das Schiff zu lenken, den Rollendienst zu versehen, am Geschütz und bei den Allemenamandövern zu sein, zu pusten, die Brücken- oder anderen Posten zu geben, den Unter-richtsstoff zu beherrschen. An Land reden wir nur noch von unserem Schiff, kennen nicht mehr recht noch links, für oder Fenster, sprechen nur von Steuerbord oder Backbord, von Bullebe und Schott. Jeder Tag bringt etwas Neues, herrlich sind die Nächte auf See, das Kennenlernen von schönen deutschen Städten. Abends in der Gängematte, kurz vor dem Einschlafen, schweifen die Gedanken zurück. Man kann es noch gar nicht so richtig fassen, daß man zu den Glücklichen gehört, die unserer kleinen Reichsmarine angehören dürfen.

Wir sind in See beim Geschütz reinigen, lustiger Gesang begleitet munter die Arbeit, gibt beim Durchziehen des 28-Zentimeter-Rohres mit dem Wisch- stock das Tempo an. Die See ist ruhig, das Schiff macht langsame Fahrt.

Plötzlich der Ruf „Mann über Bord!“ Der Posten Rettungsboje auf der Schanz hat ihn aus- gestoßen. Im Nu wird er aufgenommen und mit Windeiseile von Mann zu Mann weitergetragen durch das ganze Schiff. Die Sirene heult, Kommandos er- tönen:

„Maschinen äußerste Kraft zurück!“

„Maschinen stop!“

Die Rettungsmannschaften eilen mit größter Be- schleunigung in die Boote und legen Schwimmwesten an. Die Hiermannschaften besetzen die Läufer.

„Klar zum Schlappen!“

„Schlapp!“

„Klar zum Fieren!“

„Fier weg!“

Nach, aber ruhig werden die Befehle gegeben. Etwa ein Meter über Wasser ist das Kommando zu hören:

„Los!“

Die Riemen peitschen das Wasser, gilt es doch zwei Menschenleben.

Der Divisionsoffizier, der auf dem Aufbaudeck steht, hat ebenfalls den ersten Ruf vernommen. Im Nu ist er am Niedergang, der zur Schanz führt. Beide Hände an den Geländern des Niederganges, den Niedergang runter, ohne die Stufen zu berühren, das Jactet abwerfen und mit einem Kopfsprung über die Reelingsterrasse der Schanz hinweg ins kalte Wasser hinein, ist das Werk weniger Sekunden. Es gelingt ihm, die Rettungsboje, die der Posten auf der Schanz dem über Bord Gefallenen zu- geworfen hat und die dieser nicht mehr erreichen konnte, zu fassen und mit kraftvollen Stößen strebt er dem Ver- unglückten zu.

Beide Wachen stehen klar zum Auslaufen der Ret- tungskutter. Alle Augen folgen den Schwimmbewegun- gen der beiden. Auf allen Gesichtern ist die bange Frage zu lesen: „Werden sie es in dem kalten Wasser aushalten, bis einer von den Kuttern heran ist?“ Minuten dünken Stunden, Meter Kilometer. Da, ein hörbares Aufatmen, der süßte Retter hat den am Ende seiner Kräfte An- gelangten erreicht und hilft ihm in die Boje. Nun ist auch der Backbordkutter heran, und die beiden werden in das Boot gezogen, entledigen sich ihrer Sachen und hüllen sich in die mitgebrachten warmen Decken. Zehn Minuten vergehen, und beide Kutter liegen wieder längs- seit des Schiffes. Noch einmal so schnell wie sonst werden die Kutter aufgelaufen. Der Kapitänleutnant ge-

nehmigt in der Messe ein warmes Getränk, zieht sich um, und eine halbe Stunde später verfährt er schon wieder Dienst. Der verunfallte Obermatrose sucht für einen Tag das Schiffslazarett auf, um sein seelisches Gleich- gewicht herzustellen. Er war beim Ausschütten einer Balje vom achteren Backbordauffender durch Aus- schmenken eines Torpedoausstößrohres ins Wasser ge- stoßen worden.

Der Artikel ist eine preisgekrönte Arbeit eines Bett- bewerbers „Aus dem Soldatenleben“, den das Reichs- wehrministerium für Angehörige der Wehrmacht aus- geschrieben hat.

Interessante Enthüllungen in einem Bankierprozeß.

Schwere Beschuldigungen gegen Dr. Adenauer und Dr. Fuchs.

Bei der Verhandlung in dem Kölner Prozeß gegen den früheren Bankdirektor Dr. Brüning vor der Be- rufungsinstanz, dem Betrug, Unterschlagung und Untreue vorgeworfen wird, kam es jetzt zu Ueerraschungen. Brüning wird bekanntlich vorgeworfen, Kundengelder in seine hohen Spekulationen hineingesteckt zu haben. Als nun die verschiedenen Konten behandelt worden waren, stellte es sich heraus, daß der Angeklagte dem früheren Kölner Oberbürgermeister Dr. Adenauer 55 000 Mark überwiesen hatte sowie dem ehemaligen Oberpräsidenten der Rheinprovinz Dr. Fuchs und dessen Frau 95 000 Mark. Dr. Brüning bemerkte, daß sowohl Dr. Adenauer wie Dr. Fuchs an seinen Geschäften mit einer Bank in Münster beteiligt waren. Die Überweisungen seien die Gewinnanteile der beiden Herren. Der Vorsitzende stellte dagegen fest, daß es ein Verlustgeschäft gewesen sei; bei den Überweisungen hätte es sich also um Geschenke gehandelt!

Raubüberfall auf einen Düsseldorf-er Juwelier.

Der überfallene getötet.

Der Inhaber des Uhren- und Goldwarengeschäfts Max Schlingermann in Düsseldorf wurde von zwei Verbrechern in seinem Laden überfallen und niedergeschossen. Die Täter hatten vorher das Geschäft wiederholt aufgesucht und sich Uhren vorlegen lassen. Nach- dem andere Käufer das Geschäft verlassen hatten, zogen die beiden Räuber mit dem Ruf: „Hände hoch!“ ihre Revolver. Einer versuchte, die im Nebenzimmer be- findliche Schwester des überfallenen mit der Pistole in Schach zu halten. Inzwischen fielen im Laden die töd- lichen Schüsse. Trotz Bedrohung drängte die Schwester des Ermordeten den Banditen zur Seite, lief zur Tür und rief um Hilfe. Hierauf ergriffen die Ver- brecher die Flucht. Sie wurden zwar verfolgt, es gelang ihnen aber, unerkannt zu entkommen.

Liebespaar läuft in heranbrausenden Zug.

Auf der Bahnstrecke Nürnberg-Regens- burg spielte sich eine Liebestragödie ab. In der Nähe von Endorf gingen ein Mann und ein junges Mädchen neben dem Bahndamm her. Als sich ein Güterzug im voller Fahrt näherte, betraten beide plötzlich die Gleise und gingen Arm in Arm dem heranbrausen- den Zug entgegen. Der Zug konnte nicht mehr ab- gebremst werden. Er fuhr über sie hinweg und ver- stümmelte sie bis zur Unkenntlichkeit.

Die Toten sind ein 28 Jahre alter Heinrich Binner aus Nischkirchen und die jugendliche Margarete Schmid aus Aicha. Aus einem von Binner hinterlassenen Brief geht hervor, daß es sich um eine Liebestragödie handelt.

Druck und Verlag: Wilh. Bell jr., Halber i. Westf.
Hauptgeschäftsführer: Wilhelm Bell, Stellvertreter: Robert Bell;
für Anzeigen: Robert Bell; beide in Halber.

D. A. N. 34. 1706.

Bekanntmachung.

Zur Durchführung des neuen Falsperrenobjektes bei Haus Rhade im Kierspetal, beabsichtigt die Holmetalsperrenge- schaft anstelle der in das Staubecken zu liegenden kommenden Wege- strecken einen Ersatzweg neu anzulegen.

Der Ersatzweg ist von Halsenbach über Vohfeld nach Feld mit einer Kronenbreite von 8 Meter, von Feld über Hemecke bis zum Kreuzweg bei Berken mit einer Kronenbreite von 4,50 Meter und weiterhin durch den Bockelberg nach Rhadermühle mit einer Kronenbreite von 5,50 Meter vorgesehen.

Dieses Vorhaben wird mit dem Bemerkten bekannt gemacht, daß Einsprüche hiergegen innerhalb 14 Tagen schriftlich bei der unterzeichneten Behörde oder mündlich zu Protokoll auf dem Amtsbüro in Kierspe anbringen sind.

Die Unterlagen für die neue Wegeführung liegen während der- selben Zeit zur Einsichtnahme der Beteiligten auf dem Amtsbauamt in Kierspe offen.

Kierspe, den 19. November 1934.

Der Amtsbürgermeister als Wegpolizeibehörde:
gez.: Ruhbier.

In unser Handelsregister B ist heute unter Nr. 213 bei der Firma Webag Westfälische Baubeschlagsfabrik und Gesen- schmiede, Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Halver folgendes eingetragen:

Die bisherige Gesamtprokura des Kaufmanns Erich Gehr- mann in Halver ist in eine Einzelprokura umgewandelt.

Lüdenscheid, den 15. November 1934.

Das Amtsgericht.

(Aus amtlichen Publikationen entnommen.)

In unser Handelsregister Abt. A ist heute unter Nr. 106 bei der Firma Karl Homrighausen, Kierspe folgendes eingetragen worden:

Die Firma ist erloschen.

Meinerzhagen, den 19. November 1934.

Das Amtsgericht.

Zum Totenfest empfehle:

Kränze, Kreuze und
Grabsträuße

— zu billigsten Preisen —

Fr. Bomuth, Halver-Biehholz
Berlinerstr. 77 Fernruf 230

Zum Gedenktag der Toten-

empfehle:

Kränze, Kreuze, Sträuße

in schönster Ausführung zu billigsten Preisen.

— Frische Schnittblumen. —

Chr. Welteke, Halver.

Gartenbaubetrieb / Fernsprecher 554

Auf Wunsch werden die Bestellungen zum Friedhof gebracht.



Melker

23 J., sucht Stelle im landw. Betrieb, verrichte evtl. auch alle sonst vorkommenden Arbeiten. Angebote unter B 96 an den Allgemeinen Anzeiger Halver.

An der Straße Radenornwald — Halver oder in nächster Um- gebung

od. unbebautes
Wiesen- und
Ackerland

20 bis 50 Morgen groß

zu kaufen gesucht.

Angebote unter L 57 an die Gesch. des Allg. Anz. Halver erb.

Spielkarten

von 80 u. 90 J an empfiehlt

Wilh. Bell jr., Halver

Achtung! Achtung!

Es wird am Freitag, den 23. Nov., vorm. von 9-10 Uhr an der Wirtschaft Karl Kind in Halver (Vene), von 4 1/2-5 Uhr am Hotel Plate in Kierspe Dorf, ein großer Transport

Ferkel

das Stück von 6.-

RM. an, auch

größere Läuferchweine

spottbillig verkauft.

Joh. Ruff, Boffel (Westf.).

Halverscher Spar- und Darlehns- kassenverein e. G. m. b. H., Halver.

General-Versammlung

am Samstag, den 24. Nov. ds. Jhrs., nachm. 4 Uhr. in Halver „Hotel zum Löwen“

Tagesordnung:

1. Vorlage der Rechnung und Bilanz pro 1933. / Antrag auf Entlastung.

2. Bericht des Vereinsvorstehers über die bisherige Entwicklung und zeitige Geschäftslage des Vereins.

3. Bericht des Aufsichtsrats über die vorgenommene Revision.

4. Verwendung des Reingewinns

5. Vortrag:

1. des Herrn Generalsekretär Bienen von der Haupt- abteilung III der Landes- bauernschaft Westfalen in Münster.

2. des Herrn Carl Werdes, Vorstandsmittglied der länd- lichen Zentralkasse, Münster.

6. Verschiedenes.

Der Vereinsvorsteher:

Welter.

Inserieren
bringt
Gewinn

Zum Totenfest

empfiehlt als Grabschmuck:

Kränze, Kreuze, Sträuße

in allen Preislagen und geschmackvoller Ausführung.

Kranzländer vorrätig / Frische Schnittblumen

Otto Barth, Halver.

Fernruf 357.

Gärtnerei am Friedhof.

Heute neu!



Buchhandlung Wilh. Bell jr., Halver.

Vereins-Anzeigen

sind billig und werden zum ermäßigten Preise

von 5 Pfennig je mm (46 mm breit) berechnet.

Allgemeiner Anzeiger.